

Dieter Isler

Dyslexie in der Schule

Die Schule ist verpflichtet, die Kinder beim Lesen- und Schreibenlernen anzuleiten und zu unterstützen. Lehrerinnen und Lehrer sind für diesen Lernprozess zuständig. Es ist wichtig, dass sie sich mit Dyslexie auseinandersetzen, die Hintergründe dieser Lernstörung verstehen und ihre Handlungsmöglichkeiten kennen. Dieser Artikel gibt Auskunft auf die Frage, was die Schule für Kinder mit Dyslexie tun kann.

Lesen und schreiben lernen - wie geht das?

Die meisten Kinder erlernen den mündlichen Gebrauch ihrer Muttersprache im Alter von 0 - 4 Jahren intuitiv und zuverlässig. Die Eltern oder Bezugspersonen müssen ihnen die Sprache nicht systematisch beibringen. Sprachliche Zuwendung reicht aus, um den weitgehend selbst gesteuerten Sprachlernprozess in Gang zu bringen und aufrecht zu erhalten.

Der Erwerb der geschriebenen Sprache verläuft nicht in der gleichen Masse selbstständig. Lesen und Schreiben sind Kulturtechniken, deren Aneignung nicht in der natürlichen Entwicklung angelegt, sondern gesellschaftlich bedingt ist. Die Fähigkeit, Sprache aufzuschreiben und zu lesen, muss jedem einzelnen Kind aktiv und systematisch vermittelt werden.

Das Lesen und Schreiben Lernen erfordert ein äusserst komplexes (und entsprechend störungsanfälliges) Zusammenspiel sensomotorischer, kognitiver, emotionaler und motivationaler Prozesse. Gemäss aktueller Untersuchungsergebnisse sind im deutschen Sprachraum 5 bis 10 Prozent der Kinder von spezifischen Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben betroffen. Im Zentrum stehen Störungen der Verarbeitung phonologischer und orthographischer Muster. Wenn diese Funktionen nicht zuverlässig und zunehmend automatisiert ablaufen, können sie die Entwicklung der Lese- und Schreibfähigkeiten nachhaltig beeinträchtigen. Diese Schwierigkeiten scheinen weitgehend genetisch bedingt zu sein. Sie lassen sich nicht schlüssig auf unangemessene schulische Lernprozesse zurückführen und können durch gezielte schulische Förderung allein nicht aufgehoben werden.

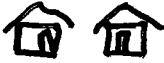
Den Juge sit ein
 rfaünd und er fert
 üben die strasse. da kommt
 ein auto kam und uder fert den Juge.
 Den Juge ist ferlest
 der mah holt der
 kehaken wagen.

Reto (Name geändert) hat diesen Text Ende der dritten Klasse geschrieben. Er beschreibt einen Verkehrsunfall, der in einer Bildergeschichte dargestellt ist. Reto ist Dyslektiker.

Der Schriftspracherwerb verläuft individuell sehr unterschiedlich. Die kognitive Leistungsfähigkeit des Kindes, die sprachliche Zuwendung seiner Bezugspersonen, die Präsenz und Bedeutung von Sprache und Schrift in seiner Lebenswelt sind wichtige Faktoren, die den Lernprozess massgeblich beeinflussen. Viele Kinder lernen schon vor dem Schuleintritt Lesen und Schreiben, alle Kinder haben zu diesem Zeitpunkt bereits vielfältige Erfahrungen mit Symbolen und Schrift gesammelt.

Der Schriftspracherwerb beginnt also nicht erst mit dem Schuleintritt. Zu Hause, in Kindertagesstätten oder im Kindergarten entwickeln die Kinder ihre Fähigkeiten zur visuellen und auditiven Wahrnehmung und Strukturierung, sie hören und erzählen Geschichten, Kinderverse und Lieder, sie spielen mit Sprache, sie schauen sich Bilderbücher an, sie lesen und schreiben Bilder, Symbole und erste Wörter. Auf diese Weise werden sie zunehmend auf die Merkmale gesprochener und geschriebener Sprache aufmerksam. Solche frühen Spracherfahrungen spielen für den Schrifterwerb

eine zentrale Rolle. Die neuere Forschung misst insbesondere der phonologischen Bewusstheit - der Fähigkeit, unterschiedliche Eigenschaften der Lautsprache wahrzunehmen und zu strukturieren - eine grosse Bedeutung zu. Wenn Kinder mit Dyslexie bereits in dieser vorschulischen Phase erkannt und unterstützt werden, haben sie wesentlich bessere Chancen, erfolgreich Lesen und Schreiben zu lernen.

FIER HEUZRE
 Fi. oi. SE
 4H
 FIA ROISA ioi
 □□□□ 1234
 ViHR HävBR
 KXEΦ

Diese Kinder haben Anfangs erster Klasse nach ihren eigenen Regeln geschrieben.

Der Auftrag lautete: «Schreib doch mal: vier Häuser.» Die Beispiele stammen aus Brügelmann: Schrift als detektivisches Rätsel. in: Grundschule 6/1986.

Nach dem Erlernen der Laut-Buchstaben-Zuordnungen in der ersten Klasse ist der Schriftspracherwerb noch lange nicht abgeschlossen. Die Prozesse der Umsetzung von gedachter oder gesprochener Sprache in Schrift (beim Schreiben) und umgekehrt (beim Lesen) müssen gesichert, automatisiert und beschleunigt werden. Nur so wird beim Lesen und Schreiben der Kopf frei für die komplexen inhaltsorientierten Aufgaben des Formulierens, Strukturierens, Verknüpfens und Reflektierens zunehmend anspruchsvoller Texte. Kinder mit Lese-/Rechtschreib-schwierigkeiten werden beim inhaltsorientierten Lesen und Schreiben immer wieder durch Umsetzungsprobleme gestört. Für sie ist es besonders wichtig, die Prozesse der Schriftverarbeitung im Rahmen eines gezielten Trainings kontinuierlich zu verbessern. Die Weiterentwicklung der schriftsprachlichen Fähigkeiten ist deshalb eine zentrale Aufgabe des Sprachunterrichts auf allen Schulstufen.

Was können Lehrerinnen und Lehrer für Dyslexie-Kinder tun?

Lehrerinnen und Lehrer müssen davon ausgehen,

dass in jeder Klasse durchschnittlich 1-2 Kinder sitzen, die aufgrund ihrer Veranlagung im Rahmen des regulären Unterrichts nicht erfolgreich lesen und schreiben lernen können. Sie haben in der Schule folgende Handlungsmöglichkeiten:

1. Wahrnehmung von Lese-/Rechtschreibschwierigkeiten (und Veranlassung einer Abklärung)
2. Entlastung von Kindern mit Dyslexie im Klassenunterricht
3. Therapieergänzende Unterstützung von Kindern mit Dyslexie im Klassenunterricht
4. Vernetzung von Schule, Therapie und Elternhaus

1. Wahrnehmung von Lese-/Rechtschreibschwierigkeiten

Kinder lernen auf sehr individuellen Wegen. Für die Lehrperson ist es oft schwierig, einen Lese- oder Rechtschreibfehler zu verstehen. Doch meistens verbergen sich hinter den «Fehlern» Überlegungen, die in der Logik der Kinder wichtig und richtig sind. Es ist eine besondere Herausforderung des Lehrberufs, die Kinder beim Lernen zu begleiten und ihre Schritte auf dem Weg bis zur sicheren

Beherrschung der Zielsprache zu verstehen. Aufmerksamkeit für individuelle Lernprozesse ist eine Grundvoraussetzung für die Wahrnehmung von Lernschwierigkeiten.

Wier haben die Kullber gefütet.
Wier haben die Epfel auf gelesen.
Abs wier kammnen waren sie schon
fertig im Stall.

Sandra (Ende zweiter Klasse; Name geändert) berichtet von einem Besuch auf dem Bauernhof. Sie hat gelernt, dass ein langes i als ie geschrieben wird. Sie wendet diese neue Regel auf alle Wörter mit langem i an. Dass sie «wier» mit ie schreibt, ist nicht einfach falsch, sondern als Zwischenschritt auf dem Weg zur korrekten Sprache logisch und konsequent. Sandra ist keine Dyslektikerin.

Um Lese-/Rechtschreibschwierigkeiten möglichst früh zu erkennen, müssen bereits die Vorschullehrkräfte die Entwicklung der individuellen Sprachfähigkeiten beobachten. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Voraussetzungen für den späteren Schriftspracherwerb (z.B. die Wahrnehmung von Eigenschaften der Lautsprache, die Reproduktion von visuellen Mustern oder die Verwendung von Piktogrammen und prägnanten Schriftbildern).

Die regelmässige Beobachtung muss in der Schule fortgesetzt werden. Die Lehrpersonen können sich bei alltäglichen Lese- und Schreibsituationen immer wieder vergewissern, dass die Kinder ihre schriftsprachlichen Fähigkeiten einigermaßen alters- und erwartungsgemäss weiter entwickeln. Wenn dies nicht der Fall ist, sollten sie rasch eine systematische Beobachtung der Lese- und Schreibfähigkeiten durchführen (für die Vorschule und das erste bis vierte Schuljahr stehen inzwischen entsprechende Beobachtungsinstrumente zur Verfügung).

Die Fehler, die durch Dyslexie (mit-)verursacht werden, sind sehr vielfältig. Sie können als einzelne Phänomene nie eindeutig auf Dyslexie zurückgeführt werden. Es gibt aber einige allgemeine Befunde, die bei Kindern mit Dyslexie häufig zu beobachten sind:

- Die Lese- und/oder Rechtschreibleistungen sind im Vergleich mit den anderen Aspekten der Sprachfähigkeit (z.B. Grammatik, Wortschatz oder Textzusammenhalt) und mit der allgemeinen schulischen Leistungsfähigkeit des Kindes markant schlechter.
- Die beobachteten Fehler sind schriftsprachspezifisch, d.h. sie treten nur beim Lesen und Schreiben auf (aber nicht beim Zuhören und Sprechen).
- Die Fehler sind beliebig, ihr Auftreten ist zufällig (das gleiche Wort wird im Text manchmal richtig und manchmal falsch gelesen bzw. geschrieben). Die Fehler folgen keiner inneren Logik, das Kind kann sie selber nicht plausibel erklären.
- Die Leistungsschwäche ist lernresistent, die einzelnen Schwierigkeiten lassen sich durch Üben nicht nachhaltig verbessern.

Ich hbe zmitag gegesen, es
gab selbstgemachte Pizza, es
hat mir gut geschmeckt. Dan
hat mich ein koleg angerufen,
ob ich um 13:45 Uhr ras kan.

Nick (Name geändert) hat diesen Tagebucheintrag Ende vierter Klasse geschrieben. Er ist Dyslektiker.

Wenn die Ergebnisse der systematischen Beobachtung unklar sind oder eine Dyslexie vermuten lassen, müssen die Lehrerinnen und Lehrer umgehend die Eltern informieren und möglichst rasch eine Abklärung durch die zuständigen Fachleute veranlassen. Bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache sollten bei der Abklärung nach Möglichkeit auch die muttersprachlichen Fähigkeiten

berücksichtigt werden. Das erfordert den Beizug einer Übersetzerin oder eines Übersetzers, vorzugsweise einer didaktisch qualifizierten Lehrperson des herkunftssprachlichen Unterrichts.

2. Entlastung von Kindern mit Dyslexie im Klassenunterricht

Kinder, die beim Vorlesen und Schreiben viele unberechenbare Fehler machen, laufen Gefahr, von ihren Mitschülerinnen und Mitschülern ausgelacht und von den Lehrpersonen und Eltern dauernd kritisiert zu werden. Sie versuchen, Bewährungssituationen zu vermeiden, und entwickeln mit der Zeit ein negatives Selbstbild und gefährliche Misserfolgserwartungen. Es ist deshalb von grosser Bedeutung, dass diese Kinder vom äusseren wie auch vom selbstaufgelegten Erfolgsdruck so weit als möglich entlastet werden. Zu diesem Ziel führen zwei Wege: Erstens kann der Unterricht so geplant und durchgeführt werden, dass sich die Kinder mit ihren schriftsprachlichen Leistungen weniger exponieren müssen, und zweitens können neben den Defiziten oder Fehlern vermehrt auch die Qualitäten (das, was gelungen ist) bewusst gemacht und gewürdigt werden.

- Sprache - auch geschriebene Sprache - lernt man am besten durch aktiven Sprachgebrauch in sinnvollen Kommunikationssituationen. Beim Lesen und Schreiben muss der Fokus auf die inhaltliche (und nicht auf die formale) Seite eines Textes gesetzt werden: Interessant ist die Textinformation, die Haltung der Autorin oder die erlebte Wirkung auf den Leser. Wenn Kinder sich engagiert mit dem Inhalt von Texten auseinandersetzen, wenn Ausdruck und Verständnis auch in der Wahrnehmung der Kinder wichtiger sind als fehlerfreies Vorlesen oder Aufschreiben, wenn Kinder die geschriebene Sprache als ein vielseitiges und nützliches Medium des Denkens und der Verständigung erleben, dann können sie eine nachhaltig positive Einstellung zum Lesen und Schreiben aufbauen.

- Lesen wird in vielen Klassen immer noch mit gemeinsamem lautem Lesen oder Vorlesen gleichgesetzt. Obwohl die allermeisten Menschen in Beruf und Freizeit praktisch nur still für sich lesen, müssen viele Kinder in der Schule regelmässig reihum vorlesen. Bei dieser Form exponieren sich Kinder mit Dyslexie (aber nicht nur sie!) sehr stark. Das fehlerfreie Reproduzieren des Textes wird wichtiger als die inhaltliche Auseinandersetzung, der Bewährungsstress ist hoch, und das Übungsziel -beim Lesen die Bedeutung eines Textes direkt visuell, ohne Umweg über die Lautsprache zu erschliessen - wird verfehlt. Lehrer/innen sollten zur Entlastung aller Kinder und zur Förderung eines effizienten, inhaltsorientierten Lesens Texte viel häufiger in stiller Einzellectüre bearbeiten lassen und auf unvorbereitetes lautes Lesen im Klassenverband verzichten. Vor besonderen Vorlesesituationen sollten die Kinder Zeit und Hilfe erhalten, um den Text kennen zu lernen, ihn genau zu verstehen und das gestaltende Vorlesen vorzubereiten.

Textvorlage:

Alle klatschten in die Hände, klopfen **Tschipo** auf die Schultern und kamen wieder ganz nah zu seinem Gesicht und riefen ihm ganz laut Dinge zu, die sie ihm ebensogut nicht hätten zurufen müssen, denn es war wirklich nicht Schweizerdeutsch.

Leseprotokoll von Monika:

Alle klatschten in die Hände ... kl ... klopfen Tschipo auf die Schulter und k ... kamen ... wieder ganz nahe zu ... s . . . ammen schri ... g ... esch ... g ... e ... Schicht ... Gesicht und rief ihm ganz laut Dinge zu, die sie . . . ihm be ... b ... ebensogut nicht hätten z ... urufen müssen, denn es war wirklich nicht Schw ... Schweizerdeutsch.

Monika (Mitte dritter Klasse; Name geändert) hat diese Stelle aus dem Kinderroman «Tschipo» von Franz Hohler auf Band vorgelesen. Der Text ist für sie sehr schwer zu verstehen. Monika ist Dyslektikerin.

Auch im Schreibunterricht halten sich traditionelle Formen, die aus heutiger Sicht nicht mehr sinnvoll sind, sehr hartnäckig. Für Kinder mit Dyslexie besonders belastend ist die Aufsatzstunde: Zu einem gegebenen Thema müssen die Kinder in einem Arbeitsgang Ideen sammeln, die Ideen auswählen und ordnen, eine Erstfassung formulieren, die Erstfassung selber gegenlesen, überarbeiten und in die endgültige Form bringen. So - in einem Durchgang -werden im

ausserschulischen Leben höchstens persönliche Notizen, SMS, Briefe, E-Mails und Tagebucheinträge geschrieben. Für alle andern Textsorten verwenden wir selbstverständlich Schreibverfahren mit mehreren Phasen: Das Entwickeln einer Textidee ist ja eine völlig andere Aufgabe als das Aufspüren und Korrigieren von Rechtschreibfehlern. Lehrerinnen und Lehrer sollten das traditionelle Aufsatzschreiben durch einen situationsorientierten Schreibunterricht ersetzen, der die unterschiedlichen Phasen des Schreibprozesses berücksichtigt und den Kindern Gelegenheit gibt, Texte schrittweise und ohne Zeitdruck zu verfassen. Für Kinder mit Dyslexie ist es von grosser Bedeutung, dass sie insbesondere die orthografische Korrektur in einem separaten Arbeitsschritt und mit geeigneter Hilfestellung (Beratung durch die Lehrperson, Verwendung von Wörterbuch und Korrekturprogrammen, evtl. auch Zusammenarbeit mit andern Kindern) ausführen können. Lesen und Schreiben sind sehr komplexe Tätigkeiten, die eine Vielzahl von Teilkompetenzen erfordern. Aktuelle didaktische Modelle unterscheiden vier Hauptaspekte der Sprachfähigkeit:

- Sprachgebrauch (kommunikative Kompetenzen wie Eigenständigkeit, Partner/innen-Orientierung oder literarische Mittel).
- Sprachbedeutung (inhaltliches Meinen und Verstehen auf der Wort-, Satz- und Textebene)
- Sprachform (Verstehen grammatikalischer Informationen und grammatisch richtiges Formulieren)
- Sprachumsetzung (auditive Sprachwahrnehmung und Artikulation; visuelle Wahrnehmung und motorische Produktion von Schrift, Orthografie und Lesetechnik).

Lese-/Rechtschreibfähigkeiten betreffen in erster Linie den Aspekt der Sprachumsetzung. Bei einer ganzheitlichen Beurteilung und Förderung müssen aber auch die anderen drei Aspekte der Sprachfähigkeit miteinbezogen werden. Kinder mit Dyslexie können genauso spannende Geschichten schreiben, über einen ebenso differenzierten Wortschatz verfügen und gleich sicher (oder auch unsicher) Nebensätze bilden wie ihre Mitschülerinnen und Mitschüler. Die Lehrperson muss ihnen das bewusst machen und sich auch trauen, einen gelungenen Text trotz vieler Fehler gut zu bewerten. Eine differenzierende und ganzheitliche Beurteilung, die nicht nur die Fehler, sondern auch die Stärken einer sprachlichen Leistung sichtbar macht, kann eine pauschale Selbstverurteilung verhindern und die Motivation für das Training von Lese-/Rechtschreibschwierigkeiten fördern. Die hier vorgeschlagenen Massnahmen können alle zur Entlastung von Kindern mit Dyslexie beitragen. Es handelt sich nicht um sonderpädagogische Spezialrezepte, sondern um allgemeine sprachdidaktische Grundsätze, die allen Kindern zu Gute kommen und die Gefahr der Stigmatisierung von Kindern mit Dyslexie reduzieren.

3. Therapieergänzende Unterstützung von Kindern mit Dyslexie im Klassenunterricht

Lehrerinnen und Lehrer sind nicht zuständig für eine systematische Förderung von Kindern mit Dyslexie. Sie können aber in Absprache mit der Therapeutin oder dem Therapeuten neben den oben erwähnten entlastenden auch einige unterstützende Massnahmen treffen:

- Von zentraler Bedeutung ist die aktive Lernbegleitung. Das Kind soll wissen, dass die Lehrperson seine besonderen Lernschwierigkeiten kennt, sie im Unterricht und bei der Beurteilung und Förderung berücksichtigt und im Austausch mit der Therapeutin oder dem Therapeuten steht. Im gemeinsamen Lerngespräch können besondere Entlastungsmassnahmen, Problembewältigungsstrategien und persönliche Lernziele vereinbart werden. Hier bietet sich auch Gelegenheit, individuelle Übungsprogramme zu erklären, erreichte Fortschritte sichtbar zu machen und über Lernerfahrungen und die allgemeine Befindlichkeit in der Klasse zu reden. Aus der Lernbegleitung kann das Kind Sicherheit und Zuversicht gewinnen.

- Kinder mit Dyslexie sollten das Lesen und Schreiben trotz ihrer spezifischen Schwierigkeiten möglichst positiv erleben. Die Lehrperson kann versuchen, das Kind mit schriftsprachlich einfachen (unterfordernden), aber von der Aufgabenstellung her motivierenden Angeboten wie Kreuzworträtseln, Denksportaufgaben oder Bildergeschichten zu motivieren. Langfristig wirksamer sind Vorschläge für das persönliche, interessegeleitete Lesen und Schreiben: Ein gemeinsamer Bibliotheksbesuch kann helfen, in der Textschwierigkeit angepasste und inhaltlich interessante Bücher und Zeitschriften zu entdecken. Ein begleiteter E-Mail-oder Briefwechsel macht erfahrbar, dass sich auch die

geschriebene Sprache für Beziehungspflege eignet. Wenn das Kind Lesen und Schreiben als persönlich bedeutsam erlebt, ist die Grundlage für erfolgreiches schriftsprachliches Lernen gelegt.

Rosemarie und ich hatten es sehr geniest beim Lesen. Als ich lass da dachte ich ich wäre selber in der Geschichte. Als die 6. Klasse bei der Treppe durch gingen da war es laut, aber ich war so tief in der Geschichte hinen das ich nichts hörte, das war das schönste Erlebnis. Und die Geschichte war spannend.

Nadine (Ende vierter Klasse, Name geändert) hat in ihr Lesetagebuch geschrieben, wie sie die erste freie Lesestunde in der Bibliothek erlebt hat. Nadine ist keine Dyslektikerin.

Damit Kinder mit Legasthie an ihren Schwierigkeiten nicht verzweifeln, müssen sie Strategien kennen, die sie in Stresssituationen anwenden können. Hier gibt es je nach Problemlage ganz unterschiedliche Möglichkeiten, die die Lehrperson mit dem Kind (und idealerweise auch mit der Therapeutin oder dem Therapeuten) gemeinsam entwickeln kann. Einige Beispiele dazu:

- Das Kind darf in Stresssituationen im Klassenunterricht seine «carte blanche» zeigen, um eine Aufgabe auszulassen oder auf später zu verschieben.
- Es wählt sich ein anderes Kind als «Trainer/in» aus. Der Trainer / die Trainerin hilft bei Bedarf, einen Text zu korrigieren oder zu verstehen.
- Es hat immer (auch in Prüfungssituationen) freien Zugang zu Rechtschreibhilfen wie persönlicher Fehlerkartei, Wörterbuch, Textverarbeitung mit Rechtschreibprüfung oder Lehrer/in.

Schliesslich ist es auch möglich und sinnvoll, dass Kinder mit Dyslexie während des Klassenunterrichts (z.B. in Trainingsstunden) spezielle Übungsprogramme bearbeiten. Solche Programme müssen aber unbedingt in Absprache mit der Therapeutin oder dem Therapeuten zusammengestellt werden.

Grundsätzlich sollen auch Kinder mit Dyslexie so weit als möglich am regulären Sprachunterricht teilnehmen. Sie sollen - wie andere Kinder mit speziellen Lernbedürfnissen auch - in der Klassengemeinschaft integriert sein und je nach Bedarf besondere Unterstützung erhalten, um die gemeinsamen Ziele auch zu erreichen.

4. Vernetzung von Schule, Therapie und Elternhaus

Ein weiteres Handlungsfeld der Lehrerinnen und Lehrer ist die Vernetzung aller Bezugspersonen. Wenn der Informationsfluss zwischen Elternhaus, Schule und Therapie gewährleistet ist, wenn die anstehenden Fragen und Probleme geklärt und die verschiedenen Massnahmen abgesprochen werden, entsteht ein Umfeld, in welchem sich das Kind orientieren kann und Unterstützung findet. Das wirkt sich mit Sicherheit günstig auf die Motivation und die schriftsprachliche Entwicklung aus. Nach einer Dyslexieabklärung sollte deshalb unbedingt ein gemeinsames Gespräch von Eltern, Lehrpersonen, an der Abklärung beteiligten Fachleuten und Therapeutin oder Therapeut stattfinden. Es ist wichtig, den Eltern zu erklären, dass die Therapie keine ausgrenzende oder diskriminierende Massnahme ist, sondern im Gegenteil die schulischen Erfolgchancen ihres Kindes verbessert und die Integration unterstützt. Ausserdem sollte die Therapeutin oder der Therapeut eine Förderplanung vorlegen. Auf dieser Grundlage können gemeinsam Lernziele vereinbart, Aufgaben verteilt und Standortbestimmungen festgelegt werden. Idealerweise finden im Anschluss an dieses Erstgespräch regelmässig (z.B. jedes Semester) weitere Austausch- und Planungstreffen zwischen Eltern, Lehrperson und Therapeut/in statt. Wenn die Beteiligten einverstanden sind, soll auch das Kind selber in diesen Kreis mit einbezogen werden. Eine solche Zusammenarbeit erfordert natürlich ein zusätzliches Engagement, das sich aber mit Sicherheit auszahlt.

Die Lehrerinnen und Lehrer können durch klare Information aller Eltern weiter dazu beitragen, dass die Kinder erfolgreich lesen und schreiben lernen. Viele Eltern haben überholte oder ungenaue Vorstellungen von Sprachunterricht und sprachlichem Lernen. Eltern aus bildungsfernen Schichten fühlen sich ausserdem oft sehr unsicher auf diesem Gebiet. Weil das familiäre Umfeld für den Aufbau der Lesemotivation eine zentrale Rolle spielt, ist es von grosser Bedeutung, dass die Eltern und Bezugspersonen die wichtigsten Grundsätze der schulischen Sprachförderung kennen und ihre Kinder zu Hause nicht durch gut gemeinte, aber unangemessene Fördermassnahmen behindern. Solche Informationen müssen bereits in der Vorschule gegeben werden, damit die Eltern ihre Kinder auf sinnvolle Art bei der Alphabetisierung unterstützen können. Schliesslich ist bei Kindern mit Dyslexie bei jedem Wechsel der Lehrperson (z.B. beim Schuleintritt oder Klassenwechsel) darauf zu achten, dass die Informationen und Kontakte an die übernehmende Lehrperson weitergegeben werden.

Wie kann die Schule als Institution Kinder mit Dyslexie besser unterstützen?

Neben den Lehrerinnen und Lehrern können auch die Bildungsverantwortlichen (in der Politik, in Schulbehörden und Schulleitungen) dazu beitragen, die Situation von Kindern mit Dyslexie in der Schule zu verbessern:

Der Schriftspracherwerb beginnt bereits im Kindergarten und ist in der ersten Klasse das zentrale Thema des Sprachunterrichts. Dieser stufenübergreifende Lernprozess kann besser angeregt, begleitet und unterstützt werden, wenn die beiden Stufen organisatorisch näher zusammenrücken. Kinder mit Dyslexie können von allen Massnahmen profitieren, die die Anbahnung des Schriftspracherwerbs im Kindergarten unterstützen und die Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen Kindergarten und erster Klasse verbessern.

Lehrerinnen und Erzieher des Kindergartens müssen im Hinblick auf den Schriftspracherwerb aus- bzw. weitergebildet werden. Sie müssen in der Lage sein, die Sprachfähigkeiten ihrer Kinder zu beobachten, Auffälligkeiten frühzeitig zu erkennen, die für den Schriftspracherwerb grundlegenden Fähigkeiten zu fördern und Kinder, die bereits im Kindergartenalter lesen und schreiben lernen, angemessen zu begleiten. Lehrerinnen und Lehrer der Unter- und Mittelstufe sollten in der Aus- und Weiterbildung über die aktuellen Forschungsergebnisse zu Dyslexie und ihre Handlungsmöglichkeiten in der Schule informiert werden. Die Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen brauchen Kenntnisse und Informationsmaterialien für eine frühzeitige und klare Information der Eltern über sprachliche Lernprozesse und geeignete Formen der Sprachförderung.

Das sonderpädagogische Angebot sollte so organisiert werden, dass Lehrerinnen und Lehrer direkt und unkompliziert mit Dyslexie-Fachleuten zusammenarbeiten können. Dazu gehören insbesondere folgende Rahmenbedingungen:

- Therapieräume direkt in den Schulhäusern
- Auftrag und Arbeitszeit für Beratung und Zusammenarbeit

Schluss

Die Schule kann Dyslexie weder verursachen noch verhindern. Lehrerinnen und Lehrer können diese Lernstörung auch nicht selber behandeln. Ihre Hauptverantwortung besteht in der didaktisch kompetenten Gestaltung des Sprachunterrichts, in der sorgfältigen Beobachtung individueller Sprachfähigkeiten und in der raschen Einleitung einer Abklärung bei Dyslexieverdacht. Darüber hinaus können sie Kinder im Klassenunterricht entlasten und unterstützen und zusammen mit Fachleuten und Eltern ein Umfeld schaffen, das diesen Kindern möglichst gute Entwicklungsbedingungen bietet, damit sie trotz Dyslexie zu kompetenten Leserinnen und Schreibern werden. In der deutschsprachigen Schweiz stehen den Lehrerinnen und Lehrern folgende Instrumente für die Beobachtung individueller Sprachfähigkeiten zur Verfügung: Kindergarten / Grundstufe

A. Niedermann, M. Sassenroth: Lesestufen, Zug 2002, Klett und Balmer Klassen 1-4

E. Büchel, D. Isler: Linguoskop im Handbuch des Lehrwerks Sprachfenster, Zürich 2000,

Lehrmittelverlag des Kantons Zürich

Dieter Isler, Pädagogische Hochschule Zürich, zur Zeit Kanada. dieter.isler@phzh.ch